

gersleute von Muttenz.

Anno 1750. Vorstehende Gedanken, von dem Namen des Muttenzer Fleckens, verbessert:

"Die Posten wo die lieben Alten,
 "Nach der geübten Römer Art,
 "Soldaten oder Wacht gehalten,
 "Die Deutschen hiessens eine Wart,
 "die nannten sie Mutatio
 "Rauracher-Augst macht's ebenso,
 "Und hatte seine Wechselwache
 "Die Lage zeuget von der Sache.)
 "Auf Wartenberg, wo Muttenz liegt,
 "Dahers den Namen hat gekriegt.
 "Drum soll man bei der Landsprach bleiben,
 "Nicht Muttenz, sondern Mutaz schreiben.

Im Sommer des 1750. ten Jahrs reiseten abermals zwei Haushaltungen von Muttenz, 11 Personen stark, nach America ab. Es waren schlimme Leute, und mithin des Dorfes Nutz.

Den 26. Aug. 1750, Nachts um 10 Uhr, war ein merkwürdiger Mondschein zu sehen. Den 27. ten darauf bewölkte es sich und es blitzte stark in der Ferne. Des Nachts aber stellte sich Donner und Regen, auch in unserer Gegend ein. Darnach erfolgte sehr warme und trockene Witterung, bis in die Mitte des Herbstmonats, und endlich entstand den 17. ten, gegen Abend, ein starkes Donnerwetter und Platzregen, der, ob er schon nur eine Stund anhielte, das Dorf mit Wasser ganz erfüllte und den Bach gleichsam in einen Fluss verwandelte, so, dass in kurzer Zeit alles was im Wege stunde, weggespühlet, Bäume aus der Wurzel gerissen und weggetragen, alle Brücklein fortgeschleppt, manche Keller, Ställe und Stuben unter Wasser gesetzt, und mithin Menschen und Vieh in Lebensgefahr brachten.

Anno 1755, den 2. November, und auch von Zeit zu Zeit hernach, verspürte man zu Muttenz gleichfalls das Erdbeben, welches Lissabona so sehr zerstört, und noch andere Orte beschädigt hatte.

Mithin wurde der, auf obrigkeitlichen Befehl zu Stadt und Land desswegen angestellten Fast- und Betttag, auch im Hornung 1756 zu Muttenz gefeiert.

Im Jahre 1757 hatte die Gemeinde viele Arbeit und Kösten mit der Verbesserung der Landstrass, bei dem Rotenhaus. Der alte Untervogt (Johannes Lützer) legte, wegen Menge der Sorgen, das Amt freiwillig nieder und an dessen Stelle wurde erwählt und den 11. Dezember 1757 der Gemeinde, durch Hr. Landvogt Christ, vorgestellt: Mstr. Johannes Dietler, ein ordentlicher und verständiger Mann.

Im Jahre 1758 war Frühling, Sommer und Herbst ungewöhnlich nass. Mithin waren Heuet, Ernte, Emdet und der Herbst sonderlich schlecht. Vieles Obst gab es zwar, doch liess es sich nicht lange behalten. Bäche und Gerütsche verursachten hin und wieder manchen Schaden. Und im hiesigen Bann, nahe beim See-Mättlein, sank ein Stück Acker plötzlich in die Tiefe, wobei sich alle Merkmale eines kleinen Erdbebens geäussert. Verschiedene Leute, welche eben Haber geschnitten, sahen und hörten mit Erstaunen zu.

1768, war den 14. März, eine ehebedürftige Hochzeit. Die Braut wurde die Nacht vorher, von muthwilligen Buben so angetastet und zugericht, dass es

zu oberkeitlichen Untersuchungen gekommen. Mithin wurden 2 Rädelsführer ans Schellenwerk getan, 5 Spiesgesellen aber wurden zu dreijährigen Kriegsdiensten condemniret.

Ein hiesiger Dienstknecht Namens Waldburger, aus dem Appenzellerland, ist im Späthling, kurz vor dem Herbst, aus Muthwillen über den damals grossen Rhein geschwommen; im Rückschwimmen aber, vor den Augen seiner leichtsinnigen Gespahnen, jämmerlich versunken und ertrunken und nicht mehr zum Vorschein gekommen.

Anno 1772, den 2. August, an einem Sonntag Abend, nach 8 Uhr, entstund allhier ein heftiges Donnerwetter. Der Blitz schlug in Meisters Hs. Georg Hornecker, des Schmidts Haus (Gattin Anna Marg. Leupin) und wandte sich vom obersten des Daches bis unten zum Keller, und sonsten hin und her in dem Haus, zum Erstaunen! In der Wohnstube waren die Eltern und Kinder und beteten. Das älteste Töchterlein, Elisabeth (geboren den 12. Juli 1767) stund beim Fenster, der Blitz erschlug solches und es war auf der Stelle tod. Die Eltern fielen zu Boden, ein Brüderlein des erschlagenen Töchterleins namens Hs. Georg (geboren 14. August 1768) stunde bei dem Töchterlein, und ungeacht alles zu Boden lag, Eltern und Kind, bliebe dieses Söhnlein aufrecht stehen und geschah ihm nichts! So ist Gott in den Schwachen mächtig!

Es entstund kein Brand. Gleich nach diesem Einschlag ging das Gewitter weiter. Den 4. August 1772 ward das Kind begraben unter dem Geläute aller unserer Kirchen-Glocken. Die ganze Gemeinde kam zur Kirche. Ich hielt eine ernstliche Predigt über Hiob, Kapitel 36, Verse 29 bis 33 und liess absingen: "Denket doch ihr Menschenkinder". "Gott segne die Arbeit und behüte uns vor fernem Uebel. Amen!" (Eintragung durch Pfr. Ulr. Wagner 1770-1785)

Anno 1773, Samstag, den 27. November, war die Kanzel in hiesiger Kirche mit blauem Tuch überzogen, auf Unkosten E. Löbl. Deput. Amts, durch Hr. Rud. Faesch, den Tapezierer und Bürger zu Basel.

Das 1775 Jahr war weit und breit ein recht von Gott gesegnetes Jahr, insonderheit, und voraus allhier zu Muttenz. Die Ernte war gross und reich, Heu und Embd war gut geraten, Obst gabs zum Erstaunen. Der Weinberg trug über Menschengedenken. Doch war es ein angstvoller Sommer zu Statt und Land. In der Statt entstunden vier Feuersbrünste. Sie nahm ihren Anfang in dem Kehren Hof, der verbrandte, und damit das grosse Zeughaus. 7 Tage hernach entstunde, bei Anbrechung der Nacht, wieder ein Donnerwetter nach dem andern und drohete beständig der Statt den gänzlichen Untergang. Es schlug der Strahl zum 5. tenmal ein, doch Gottlob ohne Entzündung. Ehre sei Gott in der Höhe, Amen!
Pfarrer J. U. Wagner.

Anno 1776 war in ganz Europa ein ganz ausserordentlicher kalter Winter. Kein Mensch dieses Weltteils hatte einen solchen je erlebt. Auch fand man keinen Bericht un den ältesten Büchern. Der Januar 1776 war der kälteste Monat und doch war dieses Jahr allerorten gesegnet und sehr fruchtbar. Gott seie Dank gesagt!

Eod. Anno 1776, den 1. März, erwählte Löbl. Deput. Amt an die Stelle des verstorbenen Meisters Heinrich Brodbeck, gewes. Kirchmeyer, einen andern in der Person des Mstrs. Hans Jakob Bröderlin, Alt Rössliwirth. Ich gabe ihn nicht in die Wahl, weil ich wusste, dass der Mann noch lange, bei Lebzeiten des ob Verstorbenen, beim E. Löbl. Deputaten-Amt den Dienst abgeloffen. Bin aber froh, dass diese Herren Ihn tüchtiger fanden als Ich.

Pfarrer J. U. Wagner.

Eod. Anno 1776, den 25. April, war ein neuer Schulmeister allhier erwehlet, in der Person des Hr. Johs. Ludwig Kellers, Stud. Theol. von Basel. Ist ein ehrbares und wackeres Männchen mit einem tugendsamen Lebenswandel.

Anno 1778, den 30. Wintermonat, war von Unsern Gnäd. Herren und Obern erkandt: Die Abänderung in dem Schlag derer Statuhren und so ging es auch bis den 18. Januar 1779. Da aber diese Abänderung unvermutet Verwirrungen und Unbequemlichkeiten nach sich gezogen, so haben hochdieselben für gut befunden, sub obig. Data, Alles, in Ansehung des Uhrzeigers und Schlages wieder auf den ehemaligen alten Fuss zu stellen, welches dann auch auf den 25. Januar 1779 vollzogen worden. Merkwürdig ist, dass der Muttener Zeiger und Schlag unverändert und jungfrl. verblieben.

Anno 1780, im Wintermonat starb allhier der Ehrbar und bescheidene Matr. Balth. Lölliger, der Bannbruder, 68 Jahre und 4 Monate alt, und war an dessen Stelle von Mir allein ernamset, und vom Tit. H. Landvogt Joseph Burckhardt auf Mönchenstein, bestätigt: der Ehrbar und bescheidene Friedrich Pfirter, genannt: "der Stephanfried".

Sonntag, den 19. November 1780 ward er in der Kirche öffentlich der Gemeinde dargestellt, in einer gehaltenen Predigt über Nehemia 13. Vers 14: "Gedenke, mein Gott, mir daran und tilge nicht aus meine Barmherzigkeit, die ich an meines Gottes Hause und an seiner Hut gethan habe."

Anno 1781. Im Juli war alhier abermahlen ein Bannbruder erwehlet an die Stelle des verstorbenen Ehrbaren und bescheidenen Johs. Tschudin. Da die Stelle niemand begehrte, nahm Ich folgende drei ehrbare Männer in die Wahl: Namens Meist. Heinr. Seiler, der Küfer, Matr. Lucas Huser der Weber und Johs. Heyer. Das Los traf den Matr. Lucas Huser. Hr. Landvogt Thurneysen bestätigte ihn. Den 5. Augusti stellte Ich ihn der Gemeinde in einer gehaltenen Predigt über Math. XXV, Vers 21, vor. "Ei, du frommer und getreuer Knecht.

Pfarrer J. U. Wagner

Anno 1782, ab Init. Juni, war allhier der presthafte Kirchturm repariert, auf Unkosten des Löbl. Deput. Amts. Der Hahn und der Ring war abgenommen in das Pfarrhaus getragen, von durstigen Meistern, die auch erquicket wurden. Zur Zeit der Basler Messe war Alles wieder fertig und aufgestellt. Gottlob ohne Unglück!

Anno 1784 hat E. E. Conventus U. Gw. Herren, eine allgemeine Kirchen- und Schul Visitation vorgeschlagen, welcher Vorschlag von Hochdenselben, unter dem 14. Februar, genehmigt wurde. Den Auftrag dieses wichtigen Geschäftes erhielten einige E. Glieder ven Conventus Ecclesiae.

Diesem hohen Auftrag zufolge, ward den 2. Mai in Muttentz die erste Visitation angestellt, Presido Viro Gravissimo Herrn Stattschreiber Andreas Merian J. U. J. U. C., und Vir. Pluv. Vener. Herrn Antistes Emanuel Merian und Herrn Johs. Rud. Burckhardt, Pfarrer zu St. Peter. Die Herren Visitatoren wurden durch Herrn Landvogt von Münchenstein, Hr. Thurneysen, Med. Doctor, Hr. Joh. Ulrich Wagner, Pfarrer, Hieronymus von der Mühl, Pfarrvicar und den Beamten der Gemeine in die Kirche begleitet. Es ward gesungen Psalm 1, und 2 Gebäth vor der Predigt, das 3. te nach der Predigt, und den 4. Psalm nach dem 2. Gebäth. Vir. Pl. Venerabilis Hr. Antistes, predigte über Lucas 13, 6 und 9. Nach dem zweiten Gesang hielt Vir. Pl. Rever. Hr. Pfr. Wagner

die Kinderlehre, der Ordnung zufolge über das 5. Gebott. Und nach dem 3. ten Gesang hielt Vir. grav. Herr Stattschreiber eine Ansprache an die Gemeinde, worauf Hr. Vir. Pl. Vener. den Segen gesprochen und die Gemeinde entlassen wurde.

Alsdann wurde mit der Visitation selbst den Anfang gemacht und ward ein Tisch vor den Altar hingestellt, vor welchem die Herren Visitatoren sassen, zu ihrer Rechten: H. Landvogt, und zu ihren Linken: Hr. Pfarrer und der Vicarius. Hr. Matthäus Merian, Ingrossist, war Scribas. In den nächsten Bänken sassen die Beamteten, der Hr. Schulmeister Ludwig Keller und der Hr. Antistes.

1. wurden vir. Pl. Vener. von Hr. Antistes Fragen getan an Hr. Pfarrer und den Vicar.
2. an den Schulmeister, dann mussten wir abtreten, inzwischen wurden:
3. die Beamteten und vir. grav. befragt, diese mussten alsdann auch abtreten. Hr. Pfarrer und der Vicar wurden bald darauf wieder herein gerufen.
4. Ward der Hr. Landvogt über die Beamteten befragt und
5. Hr. Pfarrer und Vicar über dieselben. Dann wurden sie wieder hereingeführt.

Vir. Grav. und Vir. Pl. vener. Hr. Antistes that vorläufig einige Vermerkungen und Vermahnungen und den ganzen Actum beschloss Hr. Antistes mit einem Gebätt.

Nach 3 Uhr verliess man die Kirche und ging in bemeldter Ordnung ins Pfarrhaus zurück, und da verfügten sich die Herren Visitatores, Hr. Scriba, Hr. Landvogt, Hr. Pfarrer und Vicar zum Rösslein und spiesen daselbst zu Mittag.

Nach 5 Uhr ging man in die Schule und dort hielten sie sich anderthalb Stunden darinnen auf. Bald darauf reiseten die Herren Visitatoren wieder nach Hause. Luc. 16, 2 "thu Rechnung von diesem Haushalt." 2. Kor. 5, 10 "Wir müssen alle offenbahret werden, vor dem Richtstuhl Christi, auf dass ein jeglicher empfahe nachdeme er gehandelt hat, bei Leibesleben, es sey gut oder böse."

Pfarrer J. Ullr. Wagner

Im Jahre 1801, den 10. Mayen, wurde ich, Magister Achilles Herzog, nachdem ich den 5. Februar ej. anni auf einem Vorschlag des E. Kirchenrates von der Verwaltungskammer zu einem Pfarrer hiesiger Gemeinde war erwählt worden, von Viro Pl. Venerando Hr. Pfarrer Burckhardt bei St. Peter feierlich eingeingesäget. V. Venerand predigte höchst erbaul. über 1. Corinther 4 und 12. Der ganze Aktus war äusserst rührend. - Gott erhöhe mein heisses Bitten und lasse mich unter seinem Schilde ein treuer, eifriger Diener Christi werden!
Auszug aus dem Kirchenbuch Muttenz 1748 - 1817, Todtenregister (Seite 74)

Begraben 1800: Den 22. October in Liestal, Bürger Hans Suter, er starb an der herrschenden Krankheit, dem Faul- und Gallenfieber, seines Alters 27 Jahr, 8 Monate und 2 Tag.

N.B. Die Schicksale dieses seltenen Mannes sind zu sonderbar, als dass sie nicht hier einiger Erwähnung verdienen:

"Sein Lebenlang zeichnete sich Hans Suter durch Stille, Rechtschaffenheit und tiefgewurzelte Gottesfurcht aus. Seine Kindespflicht übte er so treu aus, dass er seine kranke Mutter, bei 6 Jahren, in seinem Hause, aufs zärtlichste pflegte und nie ungeduldig wurde.

Unglücklicher Weise vertiefte er sich zu sehr in der Offenbarung Johannes und anderen, vorder Hand dunkeln Büchern der hl. Schrift. Besonderes Vergnügen verschaffte ihm das Lesen mystischer Schriften, wie der sogenannten

Donnerposaune u. a. m. Weil er bei der Pflanzung des Freiheitsbaumes bei Ausbruch der Revolution, Im Januar 1798 zugegen war, und nachher in dem allgemeinen Eide geschworen hatte: Ein freier Schweizer zu bleiben, so konnte er sich in der Folge, als die Franzosen die Schweiz überschwemmten und überall Gesetze gaben, des unglücklichen Gedankens nicht entschlagen, dass er ein Meineidiger und folglich der ewigen Verdammnis schuldig sey. Nichts ärgerte es ihn daher mehr, wie er erst nachher gestand, als seine rechte Hand, womit er den falschen Eid geschworen hatte; und ohne jemandem seine Zweifel anzuvertrauen, liess er sich besonders von der Stelle Matthäus 5. V. 30, unaufhörlich ängstigen. Nun glaubte er seine verlorene Seelenruhe nicht anders wieder erhalten zu können, als wenn er den Buchstaben dieses Wortes Christi pünktlich erfüllte.

Um sich also die drückende Last endlich vom Herzen zu wälzen, schlich er sich einst, nach eingebrochener Nacht, auf eine nahe Anhöhe, eine Viertelstunde von hier, den von seinen Voreltern geerbten Säbel, den er beim Revolutions-Eidablegen bei sich führte, an der Seite, band die Sünderin, seine rechte Hand, an einen Block, verschnürte, um den Blutverlust zu vermindern, vorher noch den Arm aufs Beste und hieb nun, mit eiserner Standhaftigkeit mit dem längst unbrauchbaren Mordgewehr, in 13 Streichen seine rechte Hand ab, und warf sie 15 Schritte weit von sich, ohne sie eines ferneren Blickes zu würdigen. Hierauf begab er sich nach Sulz in die Steingrube, weil er in der dasigen Hütte von den Arbeitern zurückgelassenes, unter der Asche glimmendes Feuer vermuthete. Dieses brachte er mit seiner linken Hand wieder in Flammen, und wärmte sich dabei. Da ihn aber das Uebermass der Schmerzen seiner Sinne beraubte, so ward er von den Arbeitern des folgenden Tags in Ohnmacht liegend, angetroffen und hierauf, zur Genesung nach Basel, ins Spittal gebracht. - Was man nicht vermutete geschah: Er wurde wieder hergestellt. Hierauf kam er wieder hieher, entfernte sich oft, auf halbe und ganze Monate, um dem Blicke auf die Unglücksbäume, wie er die Freiheitsbäume nannte, zu entgehen, lebte ruhig, auch mitunter heiter und vergnügt, und suchte durch Wachen, oder auf eine andere leichte Art, einen Taglohn zu verdienen. Im September wurde er von der herrschenden Krankheit ergriffen. Als sie auf den höchsten Grad der Gefahr gestiegen war, brach, den 12. October 1800 in des Nachbars Hause plötzlich Feuer aus. Bald wurde auch sein Häuschen von den Flammen ergriffen und er Hs. Suter in möglichster Eile in ein anderes Haus geschleppt. Da man in der allgemeinen Noth, ihn nicht nach Wunsch pflegen konnte, so wurde er, vom Löbl. Deputaten Amte, ins Siechenhaus zu Liestal aufgenommen, wo er auch einige Tage nachher starb, und daselbst, den 22. October 1800, begraben wurde. Obbeschriebene Begebenheit ist im Kirchenbuch von 1748 - 1817 aufgezeichnet.

Für getreue Abschrift, Muttenz, April 1958

J. Eglin

Den 13. Mai 1801 wurde das erste Haus jener 5 Häuser in der Basalgasse wieder aufgerichtet, welche im October 1800 grösstenteils waren in Asche Asche gelegt worden. Das Feuer brach Nachmittags um drei Uhr, in dem äussersten Hause der Basalgasse, rechts vom Pfarrhause her, durch die Unvorsichtigkeit eines 5 jährigen Knaben aus, der, alldieweil die Mutter in der Stube Caffee trank, zünserlete und das Feuer in die mit Heu und Stroh angefüllte Scheune brachte und so 5 Häuser in die Asche legte und 7 Haushaltungen unglücklich machte. Der Schaden belief sich, nach mässiger Schätzung, auf 11'000 Schweizer Franken, woran die Brandbeschädigten durch die, zu Stadt und Land erhobene Kirchencollecte, wieder Fr. 4'859. -- bekamen. Auch hier zeichnete sich die Stadt wieder, durch ihre christl. Mildthätigkeit, ausserordentlich vorteilhaft, vor dem Lande, aus. Die Gemeinde Pratteln schickte bei

der Wiederaufbauung eine grosse Menge Frohnfuhren, freiwillig, hieher.
Was jeder von den brandbeschädigten Bürgern empfangen hat:

	<u>fra</u> <u>Batz.</u>
Hans Brodtbeck	1'437. 6
Johs. Seilers s. E.	1'178. 8
Johannes Rudin	531. 3
Leonhard Iselin	430. 5
Rudolf Iselin	202. 5
Klaus Iselin	118. --
Hans Suters s. Erben	431. 9
Fried. Tschudin	272. 3
Elias Roth	90. -
Daniel Tschudin	<u>166. -</u>
Summa	4'858. 9

(Pfarrer A. Herzog)

Als eine Folge der überaus grossen Hitze im Sommer 1800, in welcher es 8 Wochen nicht regnete, herrschte allhier, vom Juli bis ins Frühjahr 1801, eine zwar ansteckende, obgleich nicht epidemische Krankheit, das Faul- und Gallenfieber, auch mitunter die Gallenruhr genannt, welche 16 Personen das Leben kostete. Zwei Ehen wurden ganz dahingerafft. In einem Hause lagen 7 Personen in einem Zimmer krank: Vater, Mutter und 5 Kinder. Der Vater starb.

1803, den 6. Februar wurde v. E. E. Kirchenbann hiesiger Gemeinde an die Stelle des verstorbenen Br. Johannes Stehlin erwählt: Bürger Michael Ramstein. Mit ihm waren durch das absolute Mehr in der Wahl, die B. B. Niclaus Brüderlin Schuhmacher, und Niclaus Ramstein.

Im Maymonat 1803 reiseten 2 Hausväter von Hier, mit ihren Familien ins Bannat, 1. stens Johannes Scholer, der Schneider mit seiner Frau und 2 Kindern und 2. tens Jakob Seiler, "Kasparlijoggeli", ebenfalls mit Frau und zwei Kindern.

Dieser letztere kam einige Wochen hernach, nachdem er bis Wien seine meiste Habe verbraucht hatte, mit den Seinigen wieder zurück, weil er keine Hoffnung hatte, sich im Bannat anzusiedeln. (Südrussland)

Seelig sind die nicht sehen und doch glauben!!!

Den 12. September 1803 wurde in der hiesigen Kirche, beim Eintritte in die jetzige Ordnung der Dinge, der neue Distriktsatthalter, Hr. J. Jakob Fürstenberger und die neuernannten Gerichts- und Gemeindebehörden durch eine ansehnliche E. Rathsdeputation feierlich installiert. Ich predigte dabei über 1 Corint, 14, 22.

Gott lege seinen reichen Segen in Gnaden darauf!

Pfarrer A. Herzog

1803, den 2. October wurde von E. E. Kirchenbann hiesiger Gemeinde, auf die Beförderung der beiden Bannbrüder, Johannes Meyer und Michel Ramstein in den Gemeinderat, zu neuen Bannbrüdern, durch das Loos erwählt: Mstr. Friedr. Gysin, der Wagner und Johannes Brüderlin, der Zeit Armenschaffner von Hier. Mit ihnen loseten Friedr. Schorr, Niclaus Brüderlin, Schuhmacher und Niclaus Ramstein, "Beckenniggi".

Im Brachmonat 1804 reisete Leonhard Mesmer als Auswanderer nach Amerika, und einige Tage nachher, der Maurer Johannes Jauslin mit seiner Ehefrau Anna Maria Schäublin und seinem Kinde A. Maria, ins Hannat (Süd-russland).

Den 16. May 1805 emigrierte Johannes Schaub nach Amerika mit circa 1400 Pfund Gelds, und sein Bürgerrecht mit sich.

Den 10. November l. J. wurde in der hiesigen Kirche der Schwörtag des unteren Liestaler Bezirks gehalten. Die schwörenden Gemeinden waren: Pratteln, Muttenz, Mönchenstein, Binningen, Bottmingen, Biel und Benken. Den Eid nahmen zu Handen E. E. W. W. Grossen Rathes ab, Ihre Weisheit der Hr. Bürgermeister Merian begleitet von M. H. G. H. Hr. Rathsherr Merian vom rothen Haus, H. Rathsherr Brodbeck von Liestal und H. Doctor Ratschreiber Wieland aus Basel.

Ich predigte über Römer XIII. 1 - 4. Es herrschte bei der ganzen Handlung die feyerlichste Stille, Ruhe und Ordnung.

Der Herr segne sie zu unserm zeitl. und ewigen Wohle!

(Pfarrer A. Herzog)

1806 März 16. Nachdem die hiesige ganz verfinsterte der Verbesserung so sehr bedürftigen Kirche auf Unkosten E. Löbl. Deput. Amtes gänzlich repariert, die Kanzel gemahlt und mit einem neuen Kanzeltuch überzogen, der Lettner verschlagen und gemahlt, auch ein neuer Altar von Muttenerstein, durch Meister Lucas Neurath gearbeitet und aufgerichtet, und auch von der Gemeinde durch freywillige Beiträge eine Orgel war angeschafft worden; so hielt ich bei diesem so feyerlichen Anlasse eine förmliche Einweihungspredigt über Psalm 95, 6 - 8.

Die Orgel von 8 Registern, sammt einem Tremulant wurde von Hr. J. Jakob Brosy, Instrument- und Orgelmacher in Basel verfertigt, fiel zu unserer vollen Zufriedenheit aus, und kostete, laut Accord 1'200 Pfund.

Auch das kleine neue Angebaude, die Balgenkammer, baute die Gemeinde in ihren Kösten.

Der Herr, dem wir in seinem Hause den Dienst leisten, schenke uns allen mit der erneuerten Kirche, auch ein erneuertes Herz und ermuntere uns durch die neue Orgel, ihm von Herzen Lobgesänge zu singen und lasse uns auch die Gelübte, die wir ihm vor seinem Altare leisten, richtig bezahlen!!!

B. Es ward für die Orgel, in einer freiwilligen Collecte, wie aus der beigelegten Specification erhellet, Fr. 1317, 4 Batzen, oder Pfund 1097, 16, 8 zusammengebracht. Das Mangelnde ersetzte der Gemeindegeld.

Die ganzen Unkosten waren:

1. für die Orgel, laut Akkord
2. Faux-frais, Trinkgeld
3. Die Balgenkammer kostete

Pfund	1200. -
"	61. -
"	529. 6. 8

Pfund	1790. 6. 8
=====	

(Pfarrer A. Herzog)

Die Unkosten mit der Orgel, was ich, Pfarrer A. Herzog nämlich nach und nach ausgegeben:

1805

1.	24. Januar	Hr. Brosy, Orgelbauer	frs	480. -
2.	14. May	Hr. Brosy, Orgelbauer	"	120. -
3.	22. Juni	Hr. Pfannenschmid für 1 Choralbuch	"	24. -
4.	21. Juli	Hr. Brosy, Orgelbauer	"	60. -
5.	23. Aug.	Hr. Brosy, Orgelbauer		90. -

1806

6.	3. Febr.	Hr. Brosy, Orgelbauer	"	12. -
7.	11. Febr.	Hr. Brosy, Orgelbauer	"	64. -
8.	20. März	Hr. Brosy, Orgelbauer	"	384. -
9.	21. März	Hr. Brosy, für Bretter im Wirtshaus zum Schlüssel, Muttenz	"	9. -
10.	31. März	Hr. Pfannenschmid für Orgelspielen zum Einweihungstag	"	6. -
			Summa	frs 1'249. -
				=====

Im Frühjahr 1807 hat die Gemeinde in ihren eigenen Kosten ihre ganze Strasse, vom Dorfe bis zur grossen Landstrasse, bei dem Hardthübel, abgeschlammt, die Gräben geöffnet und mit Grien überführt. Vier ganze Wochen waren täglich 10 Fuhren und 12 Handfröhner auf dem Wege. Dies freywillige, der Gemeinde zur Ehre gereichende Werk, gefiel der Regierung so wohl, dass sie dem hiesigen Gemeindegeld ein Geschenk von frs 300. - machte.

Im Frühjahr 1808 wurde das ganze Dorf von der Gemeinde freywillig mit Grien überführt, woran 14 Tage gearbeitet wurde.

Nachdem der Bannbruder Mstr. Friedr. Gysin der Wagner, zu einem Sigristen hiesiger Gemeinde war ernannt worden, so wurde den 1. September von E. E. Kirchenstande Mstr. Friedr. Schorr per Mayora und zwar einhellig zu einem Bannbruder erwählt.

1809 Nach dem sel. Hinscheide des biedern Bannbruders, Friedr. Pfirters, wurde vom E. E. Kirchenstande, den 25. Januar ein neuer Bannbruder und zwar Mstr. Niclaus Seiler, der alte Siegrist, per Mayora, erwählt.

Von acht Mitgliedern hatte er 5, und Meister Hs. Gysin, der Wagner, 3 Stimmen.

1811 24. Januar: Auf das Absterben des biedern Bannbruders Friedrich Schorr wurde dessen Sohn: Johannes Schorr den 24. Januar vom E. E. Kirchenstande einhellig zum Bannbruder ernannt.

B. Der ehrsame und biedere Friedrich Schorr, Bannbruder, auch des Gescheids und des Gerichts, starb an einem Schlagflusse alt 73 Jahr, 9 Mt. 22 Tag am 8. XII 1810.

Das Jahr 1811 war so frühzeitig, dass man schon am 5. Juli Korn schnitt. Die Reben hatten 2 Tage nach Johanni ganz verblüht. Am 13. ten September herbste man das Rothe und fuhr 8 Tage nachher, mit dem Weissen fort. Das Wetter blieb das ganze Spätjahr hindurch schön und warm. Das Jahr war überaus fruchtbar. Nur Aepfel gab es keine. Der Wein soll vorzüglich gut werden.

1813 den 3. Februar, um den Mittag, brach bei Jakob Ramstein, dem sogenannten Schienhütler, durch Sorglosigkeit Feuer aus. Sein einzelstehendes Haus zu oberst im Geispel, unten am steinernen Bank, wurde ein Raub der Flammen. Doch Gottlob, dass bei der herrschenden Windstille und der thätigen Hülfe der Herbeigeeilten, die benachbarten Häuser verschont blieben.

März, Im Jahre 1812 hatte die Gemeinde angefangen das ganze Dorf und die ganze Strasse, bis zum Hardhübel zu übergrienen und zwar in ihren ganz eigenen Kosten. Im März 1813 wurde diese Arbeit vollendet, da es im vorigen Jahr nicht mehr hatte geschehen können.
Ehre sei der Gemeinde!!!

Pfarrer A. Herzog
(1801 - 1813)

1813 März. Den 31. März, zum Glücke gerade um den Mittag, da die Leute vom Felde kamen, brach auf dem Heuboden in dem Hause gegen dem Pfarrhaus über, das dem Heinr. Aebin gehört, Feuer aus. Wie man es entdeckte, stand schon der ganze Heustock in lichten Flammen. Die grösste Windstille herrschte. Die Thätigkeit der herbeiströmenden Menge war ausserordentlich sodass in einer Stunde alles gelöscht und ausser dem Heu und Emd, alles gerettet war. Der Name des Herrn sey gelobt, dass die schrecklich drohende Gefahr so glücklich vorüberging! - Wie das Feuer entstand, konnte noch nicht ausfindig gemacht werden. Die Entdeckung wird Gott und der Zeit anheim gestellt.

Pfr. J. J. Bischof

Den 1. April wurden die 2 schönen Linden am Bache, zwischen dem Brücklein und dem Brunnen, auf dem grossen Platze vor der Kirche gesetzt.

B. Die obere der 2 schönen Linden verdorrte 1814, wurde aber durch eine andere ersetzt.

August 1. Woher obiges, den 31. März 1813 entstandenes Feuer entstand, kam gottlob an den Tag. Es zeigte sich, dass Aebins Magd, Catharina Schwob von Ramlsburg, die erst 18^{1/2} Jahre alt war, das Feuer aus Rache eingelegt hatte, weil ihr Meister ihrem Buhler, dem frechen Nicolaus Gysin von Mer, Sebastians Sohn, einige Tage vorher, bei ihr im Bette ausgenommen und zum Hause hinaus geprügelt hatte. Laut Urteil E. Löb. Criminalgerichts, wurde daher die Catherina Schwob in hier, den 1. August öffentlich vorgestellt und darauf 6 Jahre ins Zuchthaus verurteilt.

1814. Nachdem in Folge der Beförderung des wohllehwürdigen Herrn Pfarrers Herzogs, zum Diaconus bei St. Peter in Basel, M. Joh. Jakob Bischoff, vorher Pfarrer an der Lengg, im Obersimmenthal, Kt. Bern, den 29. Dezember 1813 zum Pfarrer nach Muttenz erwählt worden war, trat letzterer seine hiesige Stelle an, den 13. März 1814, mit einer Predigt über 1 Corint 2; 1

und 2. Nach derselben verrichtete die Einsägung V. V. Herr Pfarrer Falk-eisen, bei St. Leonhard, Namens des Herrn Antistes.

Der Segen des obersten Erzhirten Jesu Christi, ruhe auf dieser Stunde!

Der Amtsantritt des zuletzt Erwählten fiel in eine, für die hiesige Gegend, wie für so viele andere, in eine Schwere und bedenckliche Zeit. Gegen Ende des Jahres 1813 waren die Verbündeten mit grosser Heeresmacht bei Basel über den Rhein gegangen, um in Frankreich den Frieden zu erkämpfen. Auch Muttenz wurde mit Einquartierungen stark belegt, sodass in den ersten Tagen, in der kleinsten Hütte 20 bis 30 Mann lagen. Mehr oder Minder drückend währte diese Last noch weit, bis ins Jahr 1814 hinein, sodass Pfarrer Bischoff nicht ohne Besorgniss aus seinem stillen, einsamen und sichrem Alpenthal, sich in dieses kriegerische Getümmel versetzt sah. Als er hier anlangte, kam eine Schwadron Oesterreichischer Dragoner mit ihm zugleich im Dorfe an, und des Abend klirrten die Fensterscheiben vom heftigen Bombardement der Festung Hüningen. Und zugleich war auch das verheerende Nervenfieber in unser Dorf eingedrungen, das in der Nähe und Ferne so viele Tausend Opfer hinraffte. Das Dorf lag voll Kranker und die Gemüter waren darnieder gedrückt. - Durch Alles aber half die Gnade Gottes. Die Seuche hatte hier einen minder furchtbaren Charakter, sodass im Ganzen nur 12 Personen daran starben. - -

Nach der Einnahme von Paris und Napoleons Absetzung, kehrte auch der Friede zu uns zurück und mögen wir seine Segnungen mit lebendigem Danke gegen den Herrn erkennen!

Pfr. J. J. Bischoff

1814. Nach der Erwählung des Bannbruders Johannes Schorr zum Gemeinderat, wurde den 12. Mai Hans Georg Gysin, Wagner zum Bannbruder durch die Session erwählt und von Hr. Statthalter bestätigt.

Auf das Absterben des hiesigen Schullehrers Hr. Mag. Heinrich Grieders, von Rünenberg, wurde den 21. Juni 1814 an diese Stelle ernannt:

Erhardt Schneider von Thürnen,

vorher Schullehrer in Sissach.

Nach dem Tode des Kirchmeyers Johannes Dietler 1814, wurde den 16. Dezember auf einen doppelten Vorschlag des hiesigen Pfarrers hin, der Gemeinderat Johannes Schorr zum Kirchmeyer ernannt.

1815. In diesem Jahre wurde auch die hiesige Gegend durch die Flucht Napoleons Bonapartes, von der Insel Elba und dessen Eindringen in Frankreich, in eine neue Kriegsgefahr versetzt.

Zum Schutze der Gränzen eilten die Schweizerischen Krieger herbei und wie natürlich, erhielt auch Muttenz wieder bedeutende Einquartierungen. Kriegerische Uebungen wurden beim und im Dorfe vorgenommen. Bei der Eiche, unten am Dorfe, stand Züricher- und Wadtländer Artillerie und für die Trainpferde war ein provisorischer Stall, neben der Trotte, in dem Lokal, woselbst die Schulstube steht, eingerichtet. Geraume Zeit stand man in Besorgniss wegen eines möglichen Ueberfalles, von Seiten der Franzosen, weswegen auch mehrere Abende, hinter einander, Generalmarach geschlagen wurde. Der Tag von Belle Alliance aber und die tapferen Herren unter Blücher und Wellington, zerstreuten, unter Gottes Segen, auch unsere Besorgnisse und die Verbannung des Völkerdrängers auf das Felseneiland von St. Helena, sollte endlich den langentbehrten Frieden Europas sichern.

Pfarrer J. J. Bischoff

1816. Der diesjährige Sommer war ungemein nass und kalt, so dass die Früchte aller Art schlecht gerieten und man nur mit banger Besorgnis dem kommenden Winter entgegensehen konnte.

1816 - 1817. Die Besorgnisse, mit denen man schon im Sommer und Herbst 1816 der Zukunft entgegensah, wurden leider nur zu sehr gerechtfertigt. Zum Mangel der hier und da entstanden war, gesellte sich bald auch, wie es zu geschehen pflegt, Aufkauf und Wucher, und eine, für den Beobachter und Berechner merkwürdige und schlechterdings nicht abzuleugende Erscheinung, war der Unsegen, welcher auf den Lebensmitteln ruhte, so dass die Leute von demselben Quantum, das sonst hinreichend gewesen wäre, nun nicht gesättigt wurden. So zeigte sich auch hier, ungeachtet der an Qualität eben nicht schlechten Erndte, im Spätherbst 1816, und noch mehr gegen Ende des Jahres, eine stets zunehmende Teuerung der Lebensmittel, welche auch die Aufmerksamkeit und Fürsorge der hohen Regierung in Anspruch nahmen, die bald darauf bedacht war, aus entfernten Gegenden, besonders aus Polen und Preussen, Früchte kommen zu lassen. Diese langten aber zu spät an, um zur Zeit der dringenden Bedürfnisse, dem nach Brot schreienden Volke, die gewünschte Erleichterung zu verschaffen.

Um für das künftige Frühjahr zu sorgen, verordnete E. E. Weish. Rath schon im Herbst 1816, dass von jedem Kantonseinwohner, der über 5 Säcke Erdäpfel erzieht habe, den 20. ten Teil gegen baare Bezahlung solle abgefordert und wohl verwahrt werden, um dann im Frühling keinen Mangel an Setzherdäpfeln zu haben. Auf diese Weise wurden auch Hier 101 Säcke Erdäpfel gesammelt und verwahrt.

Gegen Ende des Jahres wurde in Basel eine allgemeine Armenaufsichtskommission aufgestellt, welche sich mit den Gemeinden in Correspondenz setzten um die dienlichen Anleitungen zu erteilen, und den Pfarrämtern Vorschläge zu diesem Behufe abgefordert. Die Einrichtung einer Suppenanstalt, nach dem Beispiele mehrerer andern Gemeinden, wollte anfänglich den hiesigen Vorgesetzten nicht einleuchten und sie zogen eine freiwillige Subscription zur Unterstützung der Armen vor, welche aber, wie der Pfarrer es auch erwartete, kein genügendes Resultat darbot, indem bei einer Zahl von circa 100 Armen für nicht mehr als ebenso viele Franken subscribiert wurde, womit wenig ausgerichtet gewesen wäre. Der Betrag wurde also nicht eingezogen, besonders, da auch hier mehrere Reiche zurückblieben, während minder Bemittelte sich fast über Vermögen anstrengen wollten. Auch war hier gottlob die Not noch nicht so drückend, als anderswo, so dass in der ersten Zeit der Armensäcke zur Unterstützung der Armen noch hinreichte.

Im Februar 1817 wurden in jedem Kirchspiel eine besondere Armencommission, unter dem Vorsitze des Pfarrers, aufgestellt. Mitglieder der allgem. Armenaufsichts-Commission bereisten den Kanton, um sich an Ort und Stelle über die Mittel zur Erleichterung zu besprechen.

Bei zunehmender Not wurde nun auch Hier eine Sparsuppenanstalt errichtet und die Suppe wurde, je zu zwei Tagen, vom 18. März bis zum 22. Juli, 64 Mal, in 5641 Portionen, ausgeteilt, ohne diejenigen zu rechnen, welche in der Zwischenzeit extra an arme Reisende abgegeben wurden. Die kleinste Anzahl, der auf einmal ausgetheilten Portionen, betrug 78, die grösste 97. Jede Portion, zu $\frac{1}{2}$ Maass, kostete im Durchschnitt nicht völlig $8\frac{1}{2}$ Rappen. An die Kosten steuerten die Güterbesitzer der hiesigen Gemeinde frs 240. 80 und hiesige Bürger und Einwohner frs 315. 60, zusammen 556 frs. 4 Batzen, nebst 4 Säcke Erdäpfel und 4 Becher Mues. Auch wurde in der Stadt eine Spinnananstalt errichtet, vermittels welcher armen Weibern der Umgegend ein

Verdienst verschafft wurde. Endlich waren von den oben gedachten Früchten der ärmern Classen zu Stadt und Land, 3207 $\frac{1}{4}$ Sack, teils gratis gegeben, teils zu herabgesetzten Preisen, mit einem (durch die Beiträge der Stadt gedeckten Verlust von frs 39'152. -- verkauft worden. So erhielt die hiesige Gemeinde 2951 $\frac{1}{2}$ Pfund Mehl zu 1 bis 2 $\frac{1}{2}$ Batzen und 166 $\frac{1}{2}$ Pfund gratis, 225 Sester Weizen à 7. -- frs, und 264 $\frac{1}{2}$ Pfund Reis gratis.

Die Rechnungen hierüber, sowie über die Suppenanstalt, nebst der Correspondenz mit der allem. Armenaufsichts-Commission, finden sich im hiesigen Pfarrarchiv in einem Päcklein, das die Aufschrift trägt: Schriften des Hungerjahres 1816 - 1817 betreffend."

Es war ein Jahr, das besonders für die Landpfarrer der Erfahrungen manche, viele Arbeit und auch Verdruss herbeiführte, in welchem aber jeder seine Gemeinde, und zwar Reiche und Arme besser kennen lernte, als in zehn gewöhnlichen Jahren geschehen wäre. Man lernte aber auch Gott besser danken als es sonst der Fall ist, und das Einsammeln der Erndte war, 1817, ein wahres Voksfest.

Sonst aber war der Sack Kernen den 20. Juni 1817 bis auf frs 88. -- im Preise gestiegen und schon den 2. Mai war der Mittelpreis frs 78 $\frac{1}{2}$. Das Pfund Hausbrot galt 39 und Schwarzbrot 37 Rappen.

Pfarrer J. J. Bischof

1817. Angeregt durch die anhaltende Teuerung, wanderten im Frühling dieses Jahres viele Schweizer nach Amerika aus, mit ihnen auch von Hier, folgende 21 Personen: 1. tens Hans Ulrich Brodbeck mit seiner Frau, Marie Heid, und 4 Kinder (der älteste Knabe, Hans Ulrich, war bereits im Jahre 1816 vorangegangen). 2. tens Hans Georg Jauslin, Schneider, nebst seiner Frau, Elisabeth Jauslin, seinen 2 Kindern erster Ehe, einem Kinde zweiter Ehe und einem unehelichen Kind seiner Frau. 3. tens Johannes Rudin, dessen Mutter, Anna Maria Rudin geb. Hammel und dessen Frau, Barbara Dettwyler. 4. tens Johs. Mesmer und dessen Frau, Elisabeth Ammann. 5. tens Johannes Buser, Hans Georg sel. Sohn. 6. tens Wernhard Mesmer, Hans Jakob seel. Sohn, ledig. 7. tens Hans Jakob Seiler, Johs. seel. Sohn, ledig und 8. tens Hans Jacob Seiler, Niclaus seel. Sohn, ledig.

Pfarrer J. J. Bischof

1818. In diesem Jahre wurde der Pfarrhof neu eingefriedigt. Anstelle des baufälligen alten Lattenhages wurde, vom s. v. Schweinestall, bis an die Ecke, eine ganze Mauer mit Deckeln aufgeführt und von da bis zum Kellerhals, ein niedriges Mäuerchen mit steinernen Pfosten, statt der frühern hölzernen, und mit ganz neuem hölzernen Lattenhag und Gattere, die dann im folgende Jahre angestrichen wurden.

1818. Den 22. September fand hier eine Kirchenvisitation statt, ungefähr nach dem gleichen Rituale, wie die oben, 1784, beschriebene. Die Visitatores waren Tit. Hr. Deputat Ochs und Tit. Hr. Antistes Falkeisen, welchen noch Hr. Statthalter Iselin und der Schreiber des löbl. Deputaten Amtes, Hr. Ochs, beigezelt waren. Der Pastor Coci predigte über Col. 4, 17 und katersidierte hernach über die Pflichten gegen Prediger und Schullehrer, nach dem 5. ten Gebot, da den Sonntag vorher eben über die Pflichten der Kinder gegen die Eltern durchgegangen worden waren. Nachmittags war Schulvisitation, zur grossen Befriedigung des Pfarrers, indem die Herren Visitatoren sich von der Notwendigkeit einer neuen und grössern Schultube überzeugen mussten, da sie in der engen und mit Kindern vollgepfropften jetzigen Stube, nur mit Mühe

Platz zum Stehen fanden.

Dieses Jahr 1818 war in jeder Hinsicht gottlob ausgezeichnet fruchtbar, und zum Theil sogar noch frühzeitiger als das Jahr 1811. Es war auch das erste, nach Qualität und Quantität, ergiebige Weinjahr seit 1811.

Pfarrer J. J. Bischof

1819. Den 3. ten Januar wurde das Reformationsjubiläum gefeiert. Das Fest wurde am Abend zuvor, um die gewöhnliche Betzeit, mit allen Glocken, circa 10 Minuten lang, eingeläutet. (Dieses Einläuten machte auf jedermann tiefen Eindruck und hätte füglich eine ganze Stunde lang dauern sollen). Nach einem, vorher der Gemeinde mitgetheilten Programm, versammelte sich die ganze Schuljugend, eine Viertelstunde vor der Predigt, im Schulhause und zog, paarweise unter Begleitung des Schullehrers in die Kirche. Den Schulknaben wurde das Chor eingeräumt, und die Mädchen setzten sich auf die zwei langen Bänke im Gang der Kirche. Die sämmtlichen Gemeindevorgesetzten versammelten sich in schwarzen Mänteln im Pfarrhause und zogen mit dem Pfarrer, in Prozession, in die Kirche. Die bessern Sänger und Sängerinnen unter den Schulkindern, eröffneten den Gottesdienst mit Absingen des Gellertschen Liedes "Gott ist mein Hort" und nach Käsermanschen Melodie. Hierauf sang die Gemeinde das alte Lied: "Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort". Es folgte das, auf diesen Tag vorgeschriebene Gebet, und dann die Predigt über 1 Petri 3; 15, 16 "Seid allezeit bereit zur Verantwortung" und dann wieder ein vorgeschriebenes Gebet. Der Altar war einfach verziert und es fanden sich darauf Bibel und Kelch, als Symbole der Reformation worauf in der Predigt Bezug genommen wurde. -

Nachmittags versammelte sich zur Kinderlehre die sämmtliche kinderlehrpflichtige Jugend, beiderlei Geschlechts, im Pfarrhause und zog mit dem Pfarrer in die Kirche, wo sie sich in der Nähe des Altars plazieren mussten. Neun ältere Knaben und ebenso viel Töchter (die neue Testamente zum Andenken erhielten) wurden catechisiert über Röm. 1; 16, 1 Petri. 3; 15, 16. Apost. 3; 11, Coloss. 2; 6, 7, 1 Cor. 16; 13, 14. Joh. 17; 17. -

Zum Schlusse sangen die Knaben und Töchter noch das Gellertsche Lied "Wenn Christus seine Kirche schützt" und ebenfalls nach Käsermanscher Melodie. Die Gemeinde aber sang: "Herr unser Hort, dein Göttlich Wort blieb lange Zeit verborgen." Es war ein schönes freudiges Fest. Möge sein Segen noch lange fühlbar bleiben!

Pfarrer J. J. Bischof

Den 3. Mai wanderten wieder 11 Personen von Hier nach Amerika aus. 1. tens Rudolf Meyer, Schäfers und dessen Frau, Eva Tschudin. 2. tens Jakob Tschudin und dessen Frau, Elisabeth Pfirter und Sohn. 3. tens Friedrich Tschudin, seine Frau Anna Maria Pfau und 2 Kinder. 4. tens Daniel Spänhauer, Stiefsohn des 1817 abgereisten Hans Georg Jauslin und 5. tens Johs. Georg Buser, Bruder des ebenfalls 1817 abgereisten Johannes Buser.

Den 20. October 1819 fand die Einweihung der neuen hiesigen Schulstube statt, welche an der Stelle der obern, viel zu kleinen, im untern Raum des Hauses, wo früher die Zehntentrotte stand, zur Freude aller, welche sich für zweckmässigen Jugendunterricht interessieren, erbaut worden war. Der ganze Bau wurde, da die Vorschläge der hiesigen Handwerkerleute unannehmbar gefunden wurden, dem Maurermeister Beglin von Liestal, akkordweise übertragen, welcher jedoch die hiesigen Zimmerleute und Schreiner auch daran teilnehmen liess. Die Summe aller Kosten belief sich auf circa 2'400 frs, indem auch im obern Stock bedeutende Reparationen vorgenommen werden mussten. An frei-

willigen Gaben von hiesigen Güterbesitzern gingen ein: frs 194. --, über deren Verwendung für Gegenstände, die in Beglis Plan nicht inbegriffen waren, die Rechnungen im Archiv liegen.

Die Regierung schenkte der Gemeinde das ganze Schulhaus, worüber die daherrigen Schreiben gleichfalls im Archiv nachzusehen sind, und löbl. Deputatenamt gab noch für 200. -- frs Holz und ein eichenes Plütschi extra, sodass die übrigen Kosten aus dem Gemeindeseckel bestritten wurden, wozu noch bedeutende Naturallieferungen an Holz und Steinen und nebst den nötigen Frohnen kamen.

Es ging nicht ohne viel Treibens und Ermahnens und auch nicht ohne Verdruss von Statten, doch freute sich nachher Alles, da das Werk vollendet war.

Am Tage der Einweihung versammelten sich die Kinder in der alten Schulstube, um von ihr Abschied zu nehmen, und zogen dann in die neue, festlich geschmückte und mit Inschriften versehene, ein. Das Liturgische der Handlung findet sich abschriftlich im Pfarrarchiv, so wie auch der, vom Pfarrer entworfene Plan Nr. 2, da man von dem, auf zwei Abteilungen berechneten, Nr. 1 abstrahirte.

Pfarrer J. J. Bischof

1820 wurde eine bedeutende Reparatur am Dache des hiesigen Kirchturmes vorgenommen. Da der Dachstuhl schadhaft war, so musste er ganz abgedeckt werden, wobei weitaus der grösste Teil der Ziegel zu Schaden ging. Der Dachstuhl wurde unten mit neuen Schiftern versehen. Der von einer Flintenkugel durchlöchernte Knopf herabgenommen und ausgebessert. Die Stange, auf welchem der Hahn steht, grad gemacht und letzterer leicht vergoldet (S. oben bei 1782), und dann das Dach, mit meist neuen Ziegeln, wieder eingedeckt. Es waren hiezu fünf übereinander stehende Gerüste erforderlich, was merklich die Kosten sehr vergrösserte, worüber Löbl. Deputatenamt sich äusserte, man hätte ein schönes Bauernhaus dafür aufbauen können, indem für 100 Louis 'dor nur an Ziegeln dazu erfordert wurden. Gottlob, dass die gefährliche Arbeit ohne Unglück vorüber ging!

Im gleichen Jahre wurde die untere Hausflur (Sommerhaus) des Pfarrhauses, wo früher ein Boden von gebrannten Plättlein war, mit einem Dielenboden versehen.

Pfarrer J. J. Bischof

1824, den 18. März wurde auf das Absterben des Bannbruders Niclaus Seiler hin, zu dessen Nachfolger durch E. E. Bann erwählt und nachher vom Hr. Statthalter bestätigt: Johannes Meyer, Küfers.

Infolge des Beschlusses von Seiten Löbl. Deputatenamts, dem jetzigen Pfarrer allhier die Leitung eines kleinen Schullehrerseminars von elf Zöglingen zu übertragen, die im Pfarrhause, circa zwei Jahre lang wohnen sollen, wurden ihm demselben folgende Reparationen gemacht: neue Fenster in der obern, vordern Stube (dem Lehrzimmer der Seminaristen) und in der obern hintern Kammer (ihrem Schlafgemach); ein neuer Ofen im Lehrzimmer und ein, aus zwei alten zusammengesetzten im untern Stüblein, gegen der Basalgasse (dem Esszimmer der Seminaristen), Vertäfelung und anstreichen des feuchten Eckzimmers gegen dem Hofe und neue Fenster im demselben, sowie auch die feststehenden Schränke in der obern Hausflur, vor dem Lehrzimmer, die später für ein Archiv eingerichtet werden können. Und endlich in der Küche ein neues grösseres Kunstöfelein, statt des frühern gar zu kleinen.

1825. In diesem Jahre wurde die schadhafte Kirchenguhr durch Mstr. Kapp, Schmid in Mönchenstein, gründlich repariert.

Friedrich Meyer, ein Ehemann, wanderte nach Amerika, mit Zurücklassung seiner Frau und seines Kindes, doch mit Gutheissung seiner Frau, die ihm selbst das Reisegeld gab.

1827. Nachdem der, seit längerer Zeit kränkliche Bannbruder, Hans Georg Gysin, Wagner, von seiner Stelle abgetreten hatte, wurde Johannes Vogt, älter, an dessen Stelle erwählt, und den 25. Januar durch Hr. Statthalter bestätigt.

An die Stelle des pensionierten Schullehrers Schneider, wurde auf ein Jahr zum hiesigen Schulvikar ernannt und als solcher den 7. Januar 1827 in einer Predigt vorgestellt: Christoph Rolly von Lausen, einer der elf Seminaristen.

1827. Nachdem das Seminar bereits im vergangenen Wintermonat sein Ende erreicht hatte, wurden nun folgende Reparationen im Pfarrhaus gemacht: Neue Thür und neuer Fussboden im Lehrzimmer, das ins Studierzimmer verwandelt werden soll; neuer Boden im untern Stüblein, gegen die Baselgasse. Einrichtung einiger Schränke vor dem gewesenen Lehrzimmer, zu einem Pfarrarchiv, nebst andern kleinen Ausbesserungen.

1828 wurde Schullehrer Christoph Rolli von Lausen, nachdem er sein Vikariat zur Zufriedenheit des Löbl. Deputatenamts versehen hatte, zum wirklichen Lehrer an der hiesigen Schule ernannt und in dieser Eigenschaft den 20. Januar der Gemeinde, in einer Einführungspredigt vorgestellt.

1829 wurden folgende Reparationen im Pfarrhause gemacht: Im untern Stüblein, gegen die Baselgasse, eine neue Thür. Anstreichen des Getäfers und neue Fenster, Anstreichen der Wohnstube, neue Fenster im obern Stüblein, gegen die Baselgasse, frisches Ueberdünchen der ganzen Hausmauer und Uebermalen der Fenster, Fenstersteine und Gitter von aussen. Ebenso mahlen des Holzgases und des Scheunenthores und der Stalltüre, hinten und vorn zwei neue Haustüren, letztere mit einem neuen Schlosse, so auch neue Thüre zum Kellerhals, neue Fensterläden fast um das ganze Haus, nebst mehreren Kleinigkeiten.

Späterhin wurde auch der bisher offene Holzschopf wegen allzuleissem Zuspruchs nächtlicher Holzliebhaber, mit Latten verschlagen und mit zwei Thüren versehen.

Freitags, den 3. ten Juli 1829, Abends, nach 6 Uhr, schlug der Blitz in den hiesigen Kirchturm, zwar gottlob ohne zu zünden, aber doch mit bedeutender Beschädigung des Daches, so dass wieder beträchtliche Reparationen notwendig waren. Bei diesem Anlasse wurde auch ein Teil des Glockenstuhles neu gemacht. Die Glockenpfannen wurden ausgebessert und die etwas schief hängende Betzeitglocke ins Blei gelegt.

1829 - 1830. Der diesjährige Winter war, besonders nach dem Neujahr, ungewöhnlich streng und eine herbe Kälte dauerte anhaltend, wohl einen Monat lang. Dienstag den 2. Februar erreichte diese hier ihren Culminationspunkt mit -20^o Reamür. Man fürchtete nicht nur die Reben, sondern auch ein grosser Teil der Obstbäume und der Winterfrucht möchte erfroren seyn.

Später zeigte es sich, dass allerdings die Reben gelitten hatten und zum Teil weggeschnitten werden mussten. Sonst aber war es, mit Ausnahme der nasen Witterung zur Heuerndte, gottlob ein sehr gutes und fruchtbares Jahr. Die

Erndte war herrlich und es gab Obat in Menge.

So beschämt auch jetzt wieder der gute Vater im Himmel die Verzagtheit mancher Kleingläubigen. Ihm sey Ehre!

Pfarrer J. J. Bischof

Den 17. August 1830 wurde M. J. J. Bischof seit 1814 Pfarrer allhier, zum Diacon ad D. Leonhard in Basel erwähnt und schliesst allda hier seine Bemerkungen mit Lobpreisung des Herrn, der in diesen verflossenen 5 Jahren durch so manches hindurch half.

Pfarrer J. J. Bischof

Notiz des Hr. Pfarrer Achilles Herzog im Familienregister (1806 - 1820):

Im Jahre 1806 hatte das Dorf 208 Häuser, ebensoviele Haushaltungen und 820 Seelen, d. h. geborene Muttenser, die in der Gemeinde wohnten.

N. B. Die fremden, d. h. die Hintersässen, nicht eingerechnet.

Auf Seite 1 des Kirchenbuches 1748 - 1817:

"Verzeichnis der H. H. Prediger, welche seit der
Reformation der Kirche zu Muttentz vorgestanden"

B. Abschrift aus dem Kirchenbuch Muttentz 1683 - 1743.

1. Heinrich Schön	anno 1528 - 1530	
2. Balthassar Vögelin	seit 1531 - 1537	von Wallenstadt
3. Johannes Grell	seit 1537 - 1559	vorher zu Kilchberg gestorben in Muttentz
4. Johs. Jakob Meyer	seit 1560 - 1565	hernach Pfr. zu St. Alban
5. Johs. Hospinian v. Stein	seit 1565 - 1575	
6. Konrad Holzinger	seit 1575 - 1596	vorher zu Langenbruck gestorben in Muttentz
7. Philipp Vetterlin	seit 1597 - 1607	vorher zu Bretzwil in Muttentz gestorben
8. Ezechiel Falkeisen	seit 1607 - 1618	hernach Pfr. im Spital Basel
9. Friedrich Koch, genannt Essig	seit 1618 - 1628	vorher in Münchenstein
10. Samuel Kessler	seit 1629 - 1630	hernach Diacon micro- polit
11. Emanuel Ull	seit 1630 - 1648	in Muttentz gestorben 23. 1. 1648
12. Johs. Rud. Kündig (Parkus)	seit 1648 - 1657	hernach Pfr. in Läufer- fingen
13. Markus Keller	seit 1657 - 1667	vorher Pfr. in Läufer- fingen, gest. i. Muttentz
E. Kündig und Keller haben abgetauscht, d. h. die Stellen gewechselt		
14. Theod. Beck	seit 1667 - 1673	gest. 9. 1. 1673 Muttentz
15. Johs. Bauhin (Bauhinus)	seit 1673 - 1689	hernach Pfr. zu St. Elisabethen Basel
16. Johs. Rud. Hofmann	seit 1689 - 1713	gest. in Muttentz 9. 6. 1716 73 Jahr alt, vor- her Pfr. in Langenbruck
17. Johs. Rud. Basler	seit 1713 - 1721	gest. 23. 6. 1721 Muttentz
18. Fried. Merian	seit 1722 - 1726	nachher Pfarrer in Rümlingen, Decan d. Waldenburger Kapitels gest. den 16. 8. 1760
19. Benedict Socin	seit 1726 - 1738	gest. in Muttentz den 5. 7. 1738, 38 Jahr 9 Mt alt

- | | | |
|---|------------------|--|
| 20. Joh. Ulrich Turneysen | seit 1730 - 1746 | vorh. Pfarrer zu Arisdorf, gest. in Muttentz den 17. Aug. 1746. Sein Epitaph befindet sich im Chor der hiesigen Kirche |
| 21. Hieronymus Annoni | seit 1746 - 1770 | vorher Pfr. zu Waldenburg, St. Peter, gest. in Muttentz am 10. Oct. 1770 |
| 22. Johs. Ulrich Wagner | seit 1770 - 1785 | vorher Schulmeister zu Sissach, gest. in Basel 1789 |
| 23. Friedr. Paravicini | seit 1785 - 1800 | vorher Pfr. zu Bennwil gest. in Muttentz den 31. 12. 1800. alt 65 Jahr begraben 1. Jan. 1801 |
| 24. Achilles Herzog | seit 1801 - 1813 | vorher Conrektor am Gymnasium in Basel, nachher Pfr. zu Leonhard in Basel, gest. 15. 5. 1830 in Basel |
| 25. Joh. Jakob Bischof | seit 1813 - 1830 | vorher Helfer zu Oberdiesbach und Pfr. an der Lengg BE, nachher Helfer zu St. Leonhard und Pfr. zu St. Theodor gest. in Basel 1864 (geb. 1785) |
| 26. Samuel Preiswerk | seit 1830 - 1832 | vorher Prediger am Waisenhaus und Lehrer am am Missionsseminar in Basel. 1833 - 1839 Prof. für Sprache und Exegese in Genf, nachher Pfr. zu St. Leonhard Antistes v. 1859-1861 gest. in Basel den 18. 1. 1871 (geb. 19. 9. 1799)

musste weichen infolge der 30ger Wirren. |
| 27. Joh. Heinr. Fehr von Berneck geb. | seit 15. 2. 1833 | wurde 1833 abgesetzt wegen unsittl. Lebenswandel |
| 28. Emanuel Linder verehlt. mit Magdal. Mesmer von Muttentz | seit 1834 - 1842 | gest. in Muttentz den 8. 3. 1842 im Alter von 35 Jahren |
| 29. Johs. Schmid-Linder | seit 1842 - 1875 | von Tschierschen GR, Pfr. in hier (geb. 26. 6. 1797), gest. in Muttentz 3. 6. 1880 im hohen Alter von 86 Jahren |

- | | | |
|---------------------------------|-------------------|---|
| 30. Joh. Jakob Straumann | seit 1875 - 1884 | Pfr. in MuttENZ nachher
Pfr. in Dübendorf ZH
geb. 1850, von Buben-
dorf |
| 31. Karl Marti-Rieder | seit 1885 - 1895 | geb. 1855, seit 1895
Professor für alttesta-
mentliche Geschichte in
Bern, gest. in Bern d.
22. April 1925 |
| 32. Joh. Jakob Obrecht-Stettler | seit 1895 - 1935 | geb. 1866, von Wiedlis-
bach, Pfarrer in MuttENZ
vorher Pfr in Hamburg
und Berlin, gest. in Mut-
tENZ den 22. Oct. 1935 |
| 33. Wilhelm Loew-Müller | seit 1936 - 1956 | Pfarrer in MuttENZ, vor-
her in Umiken, von Basel,
geb. 1896, gest. in Mut-
tENZ am 12. April 1957 |
| 34. Eduard Jungen-Mundwiler | seit 1949 - 1956 | II. Pfarrer in MuttENZ,
nach Grabs SG berufen
geb. 1919, von Frutigen |
| 35. Alfred Braunschweig-Tanner | seit 1. Jan. 1956 | Pfarrer in MuttENZ
geb. 1915, von La Chaux-
de-Fonds |
| 36. Hanna Wartenweiler | seit 1. Jan. 1957 | Pfarrhelferin in MuttENZ
geb. 1922, von Neukirch |
| 37. Walter Scheibler-Schaub | seit 23. 6. 1957 | Pfarrer in MuttENZ, vor-
her in Frenkendorf
geb. 1921, von Oftringen |

Copia ab der Kantzlei zu Basel aus dem Compedenz-Buch v. 7. Oct. 1726

Einem Prediger zu Mutenz hat jährlich einzugehen in Gelt, ab Uns. Gnädig
H. H. Brett, frohfastlich 40 Pfund und hiermit jährlich 160 Pfund

<u>Korn</u>	Viernzel*	28 3/4
<u>Haber</u>	Viernzel	12 1/4
<u>Wein</u>	Saum	8

Sodann laut obiger Erkandtnis soll dem Prediger zu Muttenz zu dessen Besserung die in dem Muttenzer Bahn liegende obrigkeitl. Matten von ungefehr 6 Tauen, mit denen Rechten, wie sie M. Gnäd. H. Hr. bisher genossen und ausgesteinert, zu geniessen übergeben werden, doch dass er Sie in Ehren lege und bessere. Wegen der Besserung aber, oder Pflanzung junger Bäume, von dem Nachfahren Nichts für den Abtrag gefordert, vielweniger solche weggenommen werden. Zwey Stück Reben, eine kleine Jucharte gross, deren anno 1728 und 1729 ein Jahr ins andere 18 bis 20 Saum Wein gergebster werden.

Endlich: freye Wohnung (im Pfarrhaus)

*Zur Beachtung: Das Getreidemass 1 Viernzel umfasste acht grosse Sester oder ungefehr 113 kg.

Die Pfarre Muttenz genüsset: (lt. Eintrag des Kirchenbuches 1748 - 1817)I. An Liegenden Gütern:

1. Das Wohnhaus samt Scheur, Stallung und Garten
2. Das kleine Dorfmättlein von geringem Betrag, nun ein Garten mit Latten eingehagt
3. Die grosse Dorf-Matten, 6 Tauen stark, so jährlich den Zehnten in natura stellen muss
4. Zwei Stücklein Reben, so eine kleine Juchart ausgewachsen mögen und davon jährlich Bodenzins bezahlt wird:

Korn	2 Sester, 2 Becher
Haber	2 Sester, 5 Becher
Geld	1 S, 4 d

5. Eine Aegerte auf dem Wartenberg, so fast nichts einträgt und doch jährlich Bodenzins gibt:

Korn	1 1/2 Becher
Haber	3/4 Becher
Gelt	2 d

6. Eine Bündte wovon gleichfalls alljährlich Bodenzins bezahlt werden muss:

Korn	5 1/2 Becher
Haber	3 1/2 Becher
Gelt	4 d

II. An Gelt, laut Erkantnus Uns. Gn. H. Hr. vom 1. August 1785 wurde das Salarium von 32 Pfund, welches quartaliter durch einen Stallknecht, an

einem anzuweisenden Ort, von dem Brett überbracht wird. 160 Pfund verwandelt hiemit fronfastl. in Gelt à 40 Pfund, in Neuthaler à 40 Batzen.

- | | |
|--|---------------------------------|
| 2. Hühnergeld von einem Berain | 2 Pfund 5 Schilling |
| 3. Armengelt wegen vielen Brief- und andern Bettlern | 16 Pfund |
| 4. Kapitels-Kosten | 4 Pfund 5 Schilling |
| 5. Comunions-Kösten | 10 Pfund |
| 6. Von Grynäi und Platterigstift (So für Arme und Kranke in der Gemeinde gehört) | 2 Pfund 10 Schilling
4 Denar |
| 7. Bei der Zehend-Verleihung | 1 Pfund |

III. An Hünern: Zwei Stück aus dem Schloss Münchenstein auf Fastnacht.

IV. An Früchten:

1. Korn 28 Viernzel und 1 Sester
Item 4 Sester aufgehäuft

Den überbringenden Zehndleuten gibt man hingegen:

Wein 10 Maas und
Brot 2 Laib

"Zwar ist's keine Schuldigkeit, dennoch gilt: je mehr je lieber.
Hans hat immer Staub im Hals, Schenkt man viel, er heischt noch drüber."

3. Stroh 100 Wellen

Dagegen bezahlt man den Ueberbringern Gelt 5 Pfund, samt etwas Brot und Wein

V. An Wein:

8 Saum von der Trotte

Hingegen beziehen die Zehndleute Wein 4 Maas
Brot 2 Laib und
einen Braten

Item 1 Ohmen aus einem Berain, wofür man aber die Einzinser des Gotteshauses gratis abspesen muss.

VI. An Holz:

8 Klafter

dafür wird aber bezahlt per Zeigerlohn dem Bannwarth 1 Brotwecken und 1 Maas Wein, per Macherlohn 4 Schilling, auch Wein und Brot, per Fuhrlohn 8 Schilling sammt etwas an Brot und Wein und auf jeden Wagen $\frac{1}{4}$ Laib Brot und $\frac{1}{2}$ Maas Wain, Cuo jure?

"Weil die Zeiten trocken sein
Bleibt bald Ochs, bald Treiber stehen.
Alles will gesalbet sein,
Soll das Fuhrwerk flätig gehen."

Item 400 grosse Wellen, wofür man auch bezahlen muss:

per Macherlohn 2 Pfund

nunmehr anno 1786 3 Pfund Gelt und 4 Maas Wein

per Fuhrlohn 2 Pfund, 10 Schilling

B. Obige Aufzeichnungen erfolgten durch Hr. Hieronymus Annoni, Pfarrer in Muttenz seit 1746 - 1770.

1804. B. Da es sich seit einer langen Reihe von Jahren und namentlich seit 1786 gezeigt, dass bei den Pfrundreben höchstens die Unkosten gewonnen wurden und niemals von einem Ertrag die Rede war, diese Reben aber doch als ein Theil des Pfarreinkommens angerechnet wurden, so habe ich hierüber mit Löblichem Deputatenamte traktiert und von Ihm die Erlaubnis erhalten, meine Pfrundreben zu verkaufen und dafür Mattland zu kaufen.

Dieses geschah nun im Merzen 1804. Die Reben wurden grösstenteils verkauft und 680 Pfund daraus erlöset. Dagegen wurde eine Matte um 1305 Pfund gekauft.

Nun kostete also die Matte 625 Pfund mehr als aus den Reben erlöset worden. Diese hat Löbl. Deputatenamt, laut Erkandtnis vom 6. ten April 1804 und voller Genehmigung des ganzen Handels, vorgeschossen und erkannt: dass diese 625 Pfund à 3 % verzinset und von einem jeweiligen Pfarrer in Muttenz mit 18 Pfund 15 S. in die Einnahmen der Kirchenrechnung sollen gebracht werden. Wofür nicht nur ich sondern auch gewiss jeder meiner H. H. Successoren höchst dankbar sein werden. Denn verderblicheres als Reben kann es für einen Pfarrer der alles durch fremde Leute muss bearbeiten lassen, nichts geben. Zudem gab ein Theil der Pfrundreben mir abile dictu! 5 Sester Bodenzins.

Um aber doch theils ein Maulherbstlein sich vorzubehalten, teils auch etwas rothen Wein zum hl. Abendmahl zu ziehen, bleibt mit Genehmigung eines Löbl. Dep. Amtes bei der Pfarre ein Stücklein Reben in der Halle, das aber kein Bodenzins bezahlt.

Die neu acquirierte Matte, circa $5/4$ Jucharten stark, liegt in einer der besten und schönsten Lagen, in der Bitzenen genannt und gibt mehr nicht als 4 S. Bodenzins, dafür aber ist sie Träger von einem kleinen Schlossberain von 1 Pfund Schilling

Muttenz, den 12. April 1804

A. Herzog, Pfarrer

Kirchenbuch 1748 - 1817.

Extractus Grossen-Rats Protokoll vom 4. Dezember 1724
den Muttenzer Schuldienat betreffend

Als die H. H. Deputirten zu Einrichtung der Competenzen, Bedenken, wegen der Competenz eines Schulmeisters zu Muttenz verlesen, folgenden Inhalts:

Ein jeweiliger Schulmeister zu Muttenz hat zu beziehen jährlich vom Hr. Landvogt auf Mönchenstein:

und	12 Viernzel Korn
Von den H. H. Deputaten	4 Saum Wein
Und dann ferner, damit er zehn arme	20 Pfund in Gelt
Schulkinder gratis unterrichte	10 Pfund in Gelt
Von der Gemeinde Holz	4 Klafter
Muss aber vom Klafter 12 S. 6 d. Macherlohn	
und 1 Pfund 10 S. Fuhrlohn zahlen -	
Von einer Hochzeit	10 S.

Im Winter hat er etwann 90 Kind, deren jegliches wochentlich 8 d. oder wenn es zugleich schreiben lernt 1 S. bezahlt.

Im Sommer hat er oft nur 6 Schulkinder.

An Gütern hat er ein kleines Krautgärtlein vor dem Schulhaus.

Erkannt: Bleibt bei diesem Bericht, doch sollen in das künftige die 4 Klafter Holz dem Schulmeister von der Gemeinde umsonst und frohweise gemacht, auch dem also ohne Entgelt zugeführt werden.

Anno 1762 hat man zum besten der Schule eine freiwillige Collecte gesammelt, welche 284 Pfund ausgeworfen.

Davon wurden erkaufte eine kleine Matte mit fruchtbaren Bäumen besetzt, nahe dem Dorfe, das Grendelmättlein genannt, und eine kleine, aber gute Bündt auf dem Brühl.

Solche hat nun ein jeweiliger Schulmeister zu nutzen, muss aber den gewöhnlichen Bodenzins bezahlen.

Auch wurde um diese Zeit das wöchentliche Schulgelt in den anderwärts gewöhnlichen Fronfasten-Lohn verwandelt. Auch ohne Schaden des Schulmeisters. Die Kinder stellten sich, auch des Sommers ordentlich ein. Und der Schulmeister hatte jährlich so viel Kinder, so viele Pfund.

"Doch hat ein Deputaten-Wind
(wie oft geschieht) auch fein geschwind
Das Fähnlein wieder umgedrehet.
Wie lange? bis es anderst wehet."

Pfarrer Annoni

Im Jahre 1801 ward durch einen freiwilligen Beschluss der Gemeinde, das Schulgeld für ein schreibendes Kind auf 8 Rappen wöchentlich, und für ein nicht schreibendes Kind auf 5 Rappen zur grössten Freude des Schulmeisters festgesetzt. Zugleich erhielt dieser auch ein beträchtliches Stück auf Rütthardt, welches ihm die Gemeinde zurecht machte.

Verzeichnis der H. H. Schullehrer in Muttentz, so wie ich sie ausfindig machen konnte:

- Anno 1612 Hs. Rudolf Helm, siehe Taufregister 1624, gest. 2. Aug. 1629
- Anno 1616 J. Jakob Zweibrucker, S. M. C., zuvor Prediger im Toggenburg
allwo er besonders seines Geizes halber entsetzt worden war.
- Anno 1665 Emanuel Morf, gest. 23. Nov. 1724, alt 83 Jahr
- Anno 1724 Lucas Hofmann, S. M. C., erhielt seine Demission 1761
gest. 20. August 1765, 78 jährig
- Anno 1761 Jakob Burckhardt s. L. M., ward Gymnasii Conrektor
- Anno 1767 Emanuel Freyburger a. L. M., gestorben den 26. August 1775
alt 65 Jahr, 1 Monat
- Anno 1776 J. Ludwig Keller, a. L. M., gestorben den 3. Juni 1789
alt 45 Jahr 1 Monat
- Anno 1789 Emanuel Heinzgen, ward Postoffiziant in Basel im Sept. 1803
- Anno 1803 Heinrich Grieder von Rünenberg, A. L. M., vorher Schullehrer
in Gelterkinden und Bubendorf, gestorben 1814
- Anno 1814 Erhard Schneider von Thürnen, vorher Schullehrer in Sissach,
pensioniert 1827
- Anno 1827 als Schullehrer auf ein Jahr Probe und seit 1828 als wirklicher
Schullehrer: Christoph Rolly von Lausen

Pfr. Joh. Jakob Bischof

Begraben in Muttentz:

- den 25. Juli 1721: Der Ehrwürdige und Wohlgelehrte Hr. Joh. Rud. Basler
Treueyferige Pfarrherr allhier
- den 5. Juli 1738: Der Ehrwürdig und Wohlgelehrte Hr. M. Benedictus Socin
Treueyferiger Pfarrherr allhier, starb an einem Schlag-
fluss, alt 38 Jahr, 9 Monat.
- den 19. Aug. 1746 Der Ehrwürdig und Wohlgelehrte Hr. M. Johan Ulrich
Thurneysen, Treueyfriger Pfarrer allhier, starb an einem
Steck-Fluss, alt 53 Jahr, 8 $\frac{1}{2}$ Monat
- den 14. Weinmo-
nat 1770: Der Ehrwürdig und Wolgelehrte Herr M. Hieronymus Annoni,
Treueyfriger Pfarrer allhier, 73 Jahr und 28 Tage alt
- den 9. Jan. 1801: Br. Mag. Friedr. Paravicini, seit 1785 gewesener Pfarrer
allhier, starb nach einer zweijährigen schmerzvollen Krank-
heit im Unterleibe, die zuletzt in eine Auszerrung und Aus-
dörrung ausartete, seines Alters 65 Jahr weniger 8 Tage.
Seines grossen und langen Leidens halber wählte ich Römer
8, V. 18 zu seinem Leichentext und predigte darüber.
(Notiz von Ach. Herzog, Pfarrer in Muttentz)



Hieronymus Annoni
geboren 1697, gestorben 1770
Pfarrer in MuttENZ von 1746 bis 1770
(Photorepro von J. R. Suter, Basel)

Vorstehende Aufzeichnungen erfolgten:

- | | | |
|-----------------------------|--------------|---------------|
| 1. durch Hieronymus Annoni | Pfarrer seit | 1746 bis 1770 |
| 2. durch Joh. Ulrich Wagner | Pfarrer seit | 1770 bis 1785 |
| 3. durch Achilles Herzog | Pfarrer seit | 1801 bis 1813 |
| 4. durch Joh. Jakob Bischof | Pfarrer seit | 1813 bis 1830 |

Sie wurden unlängst vom Herausgeber dieser Broschüre, J. Eglin, in ihrer Bedeutung erkannt und nunmehr werden sie zum ersten Mal der Oeffentlichkeit vorgelegt so, dass erst die heutige Generation von dem Vorhandensein dieser wertvollen Memorien etwas erfährt, die als neue Merkwürdigkeiten vornehmlich der Gemeinde Muttenz betrachtet und gewürdigt werden dürfen.

N. B. Der reichhaltige schriftliche Nachlass des Pfarrers Hieronymus Annoni, enthaltend zahlreiche Predigten, Lieder, Gedichte, Briefe und eine Menge weiterer Aufzeichnungen, namentlich solche, die sich auf seine Amtszeit in Muttenz beziehen, befindet sich in der Universitätsbibliothek in Basel.

Das Kirchenbuch, Seite 14, enthält ferner einen ehrenden Nekrolog zum Andenken an den verdienten Pfarrer Hieronymus Annoni, der hier von 1746 bis 1770 so segensreich gewirkt hatte.

Als Verfasser des Nachrufes, der einige Jahre nach Annonis Tod eingetragen wurde, zeichnet der damalige hiesige Seelsorger Hr. Johs. Schmid-Linder, im April 1861. Der Nachruf lautet:

"Hieronymus D'Annoni wurde geboren den 12. September 1697 in Basel. - Seine Eltern waren Hieronymus Nicl. D'Annoni und Frau Maria Salome Burckhardt. - Wunsch des Vaters bei der Taufe seines Sohnes war:

"Möge das Kind, wie es äusserlich mit dem Taufwasser besprengt werde, so auch innerlich die Wirkung des hl. Geistes empfinden, und auch an seines Heilandes Leiden, Tod und Auferstehung und Himmelfahrt Theil haben und geniessen."

Aber schon im 5. ten Jahr seines Alters verlor der Knabe durch den Tod seinen Vater. - Rasch entwickelte sich der talentvolle Knabe zur frühzeitigen Aufnahme ins Gymnasium in Basel. - Sein Geistesflug gestattete ihm schon im 14. ten Jahr seines Alters die Universität daselbst zu besuchen. - Auf dieser Entwicklungsstufe neigte er sich bald zum Studium der Theologie. - Nach Vollendung seines Studiums in Basel wurde er Hauslehrer bei Verwandten in Liestal. - Wie gewissenhaft er schon in diesem Wirkungskreis sich zeigte, beweist folgende Strophe aus seiner Feder:

"Wie schlecht erfüllt ich meine Pflicht
Herr straf mich armen Sünder nicht. "

Ein Motto, in dem sich seine ganze künftige Geistesrichtung abspiegelt. -

Nach kurzem Aufenthalt in Liestal kehrte er wieder in seine Vaterstadt Basel zurück, wo er in der Person des gelehrten Theologen Dr. St. Werenfels einen treuen Führer fand. - Den 24. April 1719, in seinem 22. Lebensjahre, leistete er das Examen und wurde Candidat. -

Von Basel führte ihn nun wieder die Hand der göttlichen Vorsehung in die Aussenwelt und zwar diesmal zu einer Hauslehrerstelle in die Stadt Schaffhausen, welche er mit gewohnter Treue bekleidete. - In dieser Stadt erfuhr er einen neuen Aufschwung seines innern Lebens, in seinem Verhältnis zu dem Unendlichen, von welchem er in seinem ganzen Leben durchdrungen war.

In dieser, für ihn höchst wichtigen Periode seines Lebens, wurde er Verfasser mehrerer Busslieder, die auch sein Dichtertalent genugsam zu erkennen gaben. - Höchst eigentümlich sind auch seine Lieder für besondere Stände: ein geistliches Posamenterlied, ein Fuhrmannslied, ein Kaufmannslied, ein Soldatenlied, erbauliche Waschgedanken, ebensolche Heu-, Emd- und Ernte-Gedanken, ja sogar ein Lied auf den Bettelstand. Im neuen Kirchengesangbuch findet sich ein Lied Annonis unter Nr. 134 "Hilf, A und O, Anfang und Ende zum Jahreswechsel, und das Lied 214 "Es segne uns der Herr", das oft am Schlusse des Gottesdienstes von der Gemeinde gesungen wird. -

Im Jahre 1734 verehlte er sich mit Jungfrau Ester Zwinger, Tochter des berühmten Dr. und Professors. - Er fand in seiner Gattin diejenige Persönlichkeit, die er suchte, eine treue Gehülfin und Begleiterin auf seinem Lebenswege. - Er fühlte sich höchst glücklich in 26-jähriger Verbindung mit seiner Gattin. - Erschütternd war für ihn der Todestag seiner Gattin am 16. Mai des Jahres 1760. - Es war nicht Wille der göttlichen Vorsehung, ihn mit leiblichen Kindern zu erfreuen.

Im Jahre 1739 wurde er Pfarrer in Waldenburg, wo er in seiner Wirksamkeit mit reichem Segen gekrönt wurde. - Seine Predigten fanden einen ausserordentlichen Anklang. - Alle Sonntage strömten Zuhörer von allen Seiten her in die Kirche zu Waldenburg zu St. Peter, um den D'Annoni zu hören, der mit seiner Glaubenskraft und Populartät die Zuhörer gleichsam mit Zaubergewalt zu fesseln wusste. - So wirkte er mit glänzendem Erfolg 7 Jahre lang in Waldenburg. -

Im Jahre 1746, den 17. September wurde D'Annoni Pfarrer in MuttENZ. - Von Waldenburg soll er mit den Worten Abschied genommen haben: "Möge der Segen den er über diese Gemeinde und die Gemeinde über ihn ausgesprochen habe, treffen wie der Bogen Jonathans." -

Auch in MuttENZ sah er sich beglückt mit reichem Segen. - Alle Sonntage kam ein Strom von Zuhörern aus der Stadt Basel zur Kirche in MuttENZ. - 24 Jahre lang ward ihm von Oben beschieden, in der Gemeinde MuttENZ höchst wohlthätig zu wirken. - Da hiess es auch bei ihm im Rathschlusse des Ewigen: "Bis hierher und nicht weiter". -

Da er sich mit den Kräften der Zukünftigen Weltordnung in seinem ganzen Leben vertraut gemacht hatte, so konnte er sich auf die Ankunft des Todesengels freuen. - Nach kurzem Krankenlager entschlummerte er in sanftem Frieden für jene verklärte Welt den 11. Oct. 1770 in einem Alter von 73 Jahren und 28 Tagen. -

Sein Epithaphium findet sich an der westlichen Pforte der hiesigen Kirche. - Durch seine Gedichte, wie durch seine ganze Erscheinung hat sich d'Annoni der Bedeutung seines Namens (Jahresfrucht, Jahresvorrath) gemäss, ein unauslöschliches Andenken würdevoll erworben! "

MuttENZ, den 12. April 1801

sig. J. Schmid, Pfarrer

Für getreue Abschrift:

MuttENZ, Mitte Februar 1858

J. Eglin

Hieronymus Annonis Grabtafel (Epitaph) verwitterte im Laufe der Jahre.

Im Jahre 1920 wurde zum Andenken an diesen treuen Diener am göttlichen Wort, aussen an der Westseite der Kirche, durch die Gemeinde eine neue Gedenktafel angebracht mit folgender Widmung:

HIERONYMUS ANNONI

1697 — 1770

Predigte in dieser Kirche das Evangelium Jesu Christi und bewährte seine geistesmächtige Verkündigung in unserer Gemeinde durch ein Leben und Wirken voll seltener Treue und weitreichender Kraft vom Jahre 1747 bis zu seinem Tode. Bei Anlass des 150. Todestages hat die dankbare Gemeinde die frühere Gedenktafel durch diese Inschrift ersetzen lassen, zum Zeichen, dass das Gedächtnis des treuen Hirten bei ihr im Segen bleiben solle.

Errichtet 1920

Damit schliesst der Unterzeichnete seine Veröffentlichungen aus den Kirchenbüchern von Muttenz, mit dem Dank an alle diejenigen, die zur Herausgabe vorliegender Publikation mitgeholfen haben. Besondern Dank gebührt Herrn Walter Bürgin, II. Landschreiber, für die gütige Bewilligung zur Einsichtnahme der im Staatsarchiv zu Liestal wohlverwahrten Pfarrei-Bücher.

Muttenz, im Dezember 1958

J. Eglin